

# «Ein Kleid, das Würde gibt»

Fremdländische Kleider für Schweizerinnen – ein **Selbsthilfeprojekt**

*Pakistanische Frauen nähen Kleider für Schweizerinnen: Das Thuner Selbsthilfeprojekt Sitaara soll Frauen in Pakistan den Weg zur beruflichen Selbstständigkeit ebnen.*

REGULA TANNER

Seit jeher nähen Frauen in Pakistan die Kleider ihrer Familien selber. Seit vier Jahren aber entwerfen, nähen und besticken einige Frauen in der Stadt Kasur, nahe der indischen Grenze, Kleider für Schweizerinnen. Das kam so: Es war 1996, als die Thunerin Verena Anliker den Pakistaner Jamil Khan kennen lernte. Als sie zwei Jahre später mit ihm nach Pakistan reiste und in seiner Grossfamilie lebte, hatte sie Einblick in den Alltag pakistanischer Frauen. Fröhlich habe sie die Frauen erlebt, ständig in Gemeinschaft, schwatzend, nährend, kochend, Kinder betreuend. «Sie sind innerhalb des Hauses sehr stark und selbständig.» Ausser Haus hätten sie sich aber allein nicht bewegen dürfen, nur mit der Erlaubnis ihrer Männer. Verena Anliker, die in der Schweiz seit Jahren Frauengruppen leitet, verspürte den Wunsch, mit Frauen in Pakistan zu arbeiten. «Doch während man mit Schweizerinnen über die Selbstfindung spricht, geht es in Pakistan um ganz etwas anderes», sagt sie, «nämlich darum, den Frauen eine selbständige Erwerbstätigkeit zu ermöglichen und ihnen einen fairen Lohn zu geben.» Das Projekt nahm seinen Anfang.

## Erste Kleider für Freundinnen

Die ersten Kleider für die Schweiz nähte Hamida Anjum, pakistanische Lehrerin und dadurch eine der wenigen Frauen, die regelmässig ausser Haus kommen. Es war 1999, als Verena Anliker und Jamil Khan die Kleider nach Thun brachten, sie in Schaufenstern ausstellten, Freunde und Bekannte zum Anprobieren und anschließenden pakistanischen Essen einluden. Sitaara sollte das Selbsthilfeprojekt für Frauen in Pakistan heissen, Sitaara, das bedeutet in Pakistan Stern. Viele Frauen in ihrem Umkreis seien begeistert gewesen von den Punjabis, diesen dreiteiligen Kleidern aus Hose, Tunika und Schal, sagt Verena Anliker. Andere hätten gezögert, zu bunt seien ihnen die Stoffe gewesen, zu ungewohnt die Schnitte. Verena Anliker sprach Mut zu, betonte, wie sehr ein solches Kleid die Individualität einer Frau unterstütze. Sie selber hat heute nichts anderes mehr als



Modeschau für pakistanische Kleider – genäht im Rahmen eines Selbsthilfeprojekts. ADRIAN MOSER

Punjabis in ihrer Garderobe. «Diese Kleider sind so angenehm zu tragen, die Stoffe und Muster so sinnlich, weiblich und verspielt.» Die hiesige Mode hingegen sei streng, unbequem, vielen Frauen, gerade älteren, gar nicht würdig. «Das Punjabi ist ein Kleid, das Würde gibt.»

## Nähschule für junge Frauen

Mit der Zeit fanden die pakistanischen Kleider immer mehr Anklang, jährlich wurden kleine Modenschauen veranstaltet, im Juni 2000 ging der Laden Sitaara in Thun auf. Gleichzeitig richteten

sich die mittlerweile fünf Schneiderinnen in Pakistan in einem Raum ein und kreierten die erste grössere Punjabi-Kollektion. Jamil Khan reist seither viermal im Jahr nach Pakistan, kauft Stoffe ein, berät die Näherinnen, bringt einigen Frauen Stickerarbeiten, die sie zuhause erledigen. Vor einem Jahr wurde der Förderverein Sitaara gegründet, das Geld blieb dennoch knapp, reichte aber für die Eröffnung einer Nähateliers samt Nähschule im letzten Dezember. Die Schule ist im Haus der ersten Schneiderin und heutigen Atelier-

leiterin Hamida Anjum eingerichtet und nimmt junge Frauen auf, die keine Schulbildung oder wenig Chancen auf eine Ausbildung haben. Verena Anliker hofft, die Nähschule helfe bewirken, dass Mädchen überhaupt einen Beruf erlernen könnten. «Es ist unser Ziel, möglichst vielen Frauen in Pakistan den Weg zu einer beruflichen Selbstständigkeit zu ebnen.»

**[1] SITAARA**, Untere Hauptgasse 13, Thun, Tel. 033 223 69 89. Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr 14 bis 18 Uhr, Do 14 bis 21 Uhr, Sa 10 bis 16 Uhr

## Unklar, wer bezahlt

Diskussion um Überarbeitung der **Gefahrenkarte**

**THUN** «Es wäre sehr aufwändig, wenn wir die Gefahrenkarte selber überarbeiten müssten.» Thomas Jenne vom Thuner Planungsamt zeigt sich nicht gerade begeistert vom Gedanken, die im Juli 2000 fertig erstellte Gefahrenkarte der Gemeinde wegen des geplanten Aarestollens – der frühestens 2007 eröffnet werden soll – zu überarbeiten. Ist der Stollen erst einmal gebaut, dann wird sich laut Thomas Jenne «die ganze Gefährdungssituation am Seeufer verändern» und der Uferbereich müsste neu beurteilt und auf der Karte entsprechend bezeichnet werden. Ob zum Beispiel die heute blau eingefärbten Uferbereiche (Gefährdung von Personen ausserhalb des Hauses bei Hochwasser) blau blieben, müsste ebenso überprüft werden wie etwa die Ausgangslage für die gelb bezeichneten Gebiete (Sachschäden an Gebäuden).

### «Kein maximaler Schutz»

Der geplante Aarestollen soll dazu dienen, zu einem früheren Zeitpunkt mehr Wasser abführen zu können, als dies heute mit dem normalen Abfluss möglich ist. Damit können laut dem zuständigen Wasserbauingenieur des Oberingenieurkreises I, Ernst Spycher, die Wasserspitzen gebrochen werden, so dass das Wasser bei einer Hochwassersituation weniger rasch über die Ufer treten kann. Das Ziel kann aber laut Spycher «nicht ein maximaler Schutz» sein, denn dies wäre laut Spycher «finanziell nicht machbar». Der Aarestollen soll deshalb vor allem dazu dienen, «die grössten Schä-

den, wie es sie beim 99er-Hochwasser gab», zu verhindern.

### «Kanton müsste zuständig sein»

Thomas Jenne vom Planungsamt meint, dass der Kanton eigentlich zuständig sein müsste für eine Überarbeitung der Gefahrenkarte. Wenn der Kanton ein Wasserbauprojekt in einer Gemeinde plane und daraufhin die Gefahrenkarte überarbeitet werden müsse, dann sollte der Kanton auch die Projektleitung dafür stellen, findet Jenne. Und zwar, so Jenne weiter, «weil man sich ja bei der Planung des Aarestollens auch überlegt, welche Auswirkungen der Stollen auf die Gefährdungssituation am See hat». Ergo wäre es gemäss Jenne einfacher, würde man im selben Zuge auch die Karte überarbeiten.

Dies ist laut Ernst Spycher allerdings nicht möglich: Müsse eine Gemeinde eine Karte neu überarbeiten, dann beauftrage sie den Ersteller der Gefahrenkarte für die Überarbeitung. Dies, weil die Gemeinde sowieso grundsätzlich für den Hochwasserschutz, wie auch für das Erstellen einer Gefahrenkarte, zuständig ist.

Die Fachstellen des Kantons müssten jedoch zur Beurteilung der Überarbeitung «mittenbezogen werden» und diese «genehmigen». Ob diese Überarbeitung, im Fachjargon Nachführung genannt, vom Kanton oder allenfalls gar vom Bund subventioniert wird – wie dies bei der Erstellung der 100 000 Franken teuren Gefahrenkarte der Fall war –, ist laut Spycher im Moment «Gegenstand von Abklärungen». (gum)

## Hütten aus dem Mittelalter entdeckt

**AXALP** Auf der Axalp bei Brienz haben Archäologen Überreste von landwirtschaftlichen Pferchen und Hütten aus dem Hochmittelalter entdeckt. Die Funde seien für das Gebiet des Kantons Bern einzigartig, teilt das Amt für Information mit. Auslöser der Funde war der Beschluss der Bergschaft Axalp, eine von zwei Melkhütten aus dem frühen 16. Jahrhundert in das Freilichtmuseum Ballenberg zu transferieren. Dabei wurde in der näheren Umgebung eine Vorgängersiedlung entdeckt.

Freigelegt wurde ein rund 2500 Quadratmeter grosses Areal, das mit zusammengetragenen Blöcken ummauert ist. Im Innern finden sich Reste von Unterständen sowie Grundmauern freistehender Hütten und Pferchareale. Bislang

konnten sieben bis acht Pferche und mindestens elf Hüttengrundrisse erfasst werden.

Wichtig sei der Fund unter anderem, weil sich heute von den 3000 archäologischen Fundstellen im Kantonsgebiet nur rund 30 auf mehr als 1500 Meter über Meer befinden. Dies kann laut den Experten des Archäologischen Dienstes kaum den historischen Tatsachen entsprechen, wenn man den Vergleich zieht mit dem Wallis oder der Innerschweiz.

Mit der Grabung auf der Axalp soll festgestellt werden, wie gut geschützt die allenfalls noch vorhandenen Überreste sind. Allerdings könnten nur bekannte Überreste auch geschützt werden, hiess es in der Mitteilung des Amtes für Information weiter. (sda)

ANZEIGE



Ihr Geld braucht dringend Erholung

Fonds-Portfolios:  
«EIGER, SCHILTHORN, HARDER, RUGEN»

Eröffnungsgeschenk!  
1 Übernachtung für  
zwei Personen im



[www.eki.ch](http://www.eki.ch)  
Telefon 033 826 17 67



Ersparniskasse des Amtsbezirks Interlaken Rosenstrasse 1 3800 Interlaken